

Je Woche

20. Jahrgang
ISSN 1862 - 1996



Kulturexpress

Unabhängiges Magazin

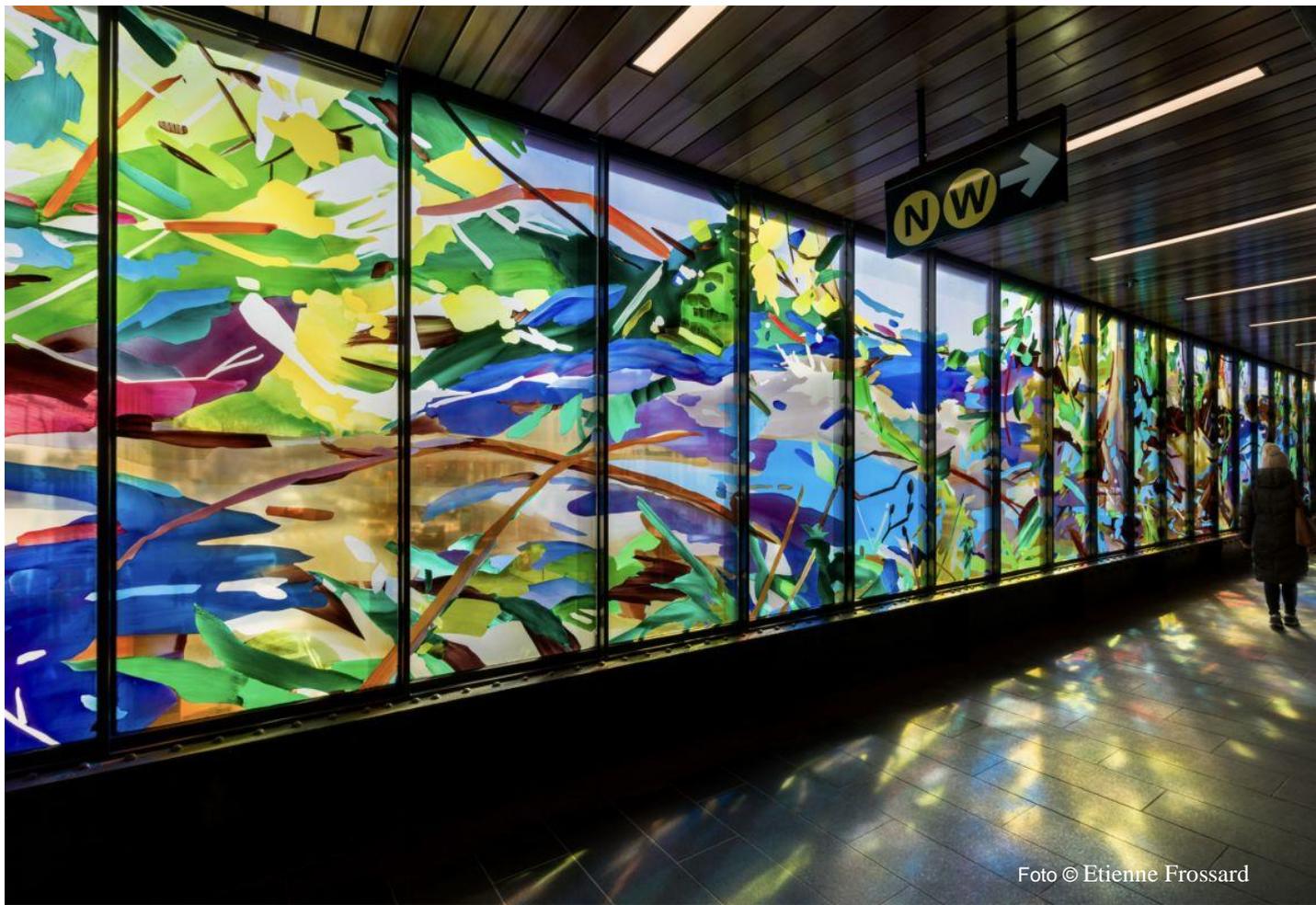


Foto © Etienne Frossard

"Outlook" von Diane Carr. Broadway station on N line, New York City Transit MTA

Ausgabe 03

vom 14. – 20. Januar 2024

Inhalt

- "Silencium cordis - Hope in times of isolation - Werke für Saxophon und Klavier mit Hermann & Berthold Weindorf
- Abwicklung von Bauvorhaben (9.Aufl. 2023)
Nachschlagewerk anschaulich und strukturiert
- Paderborner Glasmalerei erobert die Welt
- Goethe-Institute würdigen den Schriftsteller zum Kafka-Jubiläumsjahr mit umfangreichem Programm
- Vermischte, vielschichtige Welt. Eine winterliche Reise an die slowenische Adria

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
www.engl.kulturexpress.info

Finanzamt IV Frankfurt a/M
USt-idNr.: DE249774430
redaktion@kulturexpress.de

Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Silencium cordis – Hope in times of isolation – Werke für Saxophon und Klavier mit Hermann & Berthold Weindorf



Leichte Muse, beschwingt, so stelle ich mir den Anlass vor zu dieser musikalischen Note. Ein Duo-Projekt mit Sopransaxophon und Keyboards – angesiedelt zwischen Jazz, Minimal Music & Klassik. Eine meditative Stimmung für Menschen, die auf der Suche sind nach “Achtsamkeit” und nach der “Ruhe des Herzens”. Ausgangspunkt war der griechische Weisheitsbegriff Hesychia, was so viel bedeutet wie Ruhe oder Stille. Mit Hesychia verbinden sich die Vorstellungen von Gelassenheit und innerem Frieden.

Unbeschwerte Klänge der Unterhaltung, die plätschernd fast seicht

daherkommen mit dem Gefühl der Erwartung auf das Morgen. Die passende Frühstücksmusik würde ich sagen, beschwingt beinahe frohlockend in den neuen Tag hineingehen. Das Sopransaxophon trägt dazu bei die Stimmung hochzuheben, wie das unerlässliche Kikeriki, wenn morgens der Hahn kräht. Wobei die missliebigen Töne ersetzt werden, durch den Sound der sich über die gesamte Musik-CD hinweg in Gang setzt, der bei Laune hält. Sentimentale Zwischentöne begleiten im Stück ‘Open Questions’ den weiteren Verlauf. Zwölf Musikstücke verzeichnet die Aufnahme, die jeweils eigene

Titelüberschriften musikalischer
Akzentuierung tragen.

Kostenlose Hörbeispiele zum Album finden Sie unter [musicline.de](https://www.musicline.de)

CD-Programm / Trackliste:

- 01 **Hope in Times of Isolation** 03:57
- 02 **Fragments of Understanding** 03:45
- 03 **Tryin' to find Answers** 03:41
- 04 **Lead me beside Still Waters** 03:27
- 05 **Open Questions** 03:45
- 06 **Deafening Silence** 3:50
- 07 **And the Angel came** 03:33
- 08 **The Path of Mindfulness** 04:16
- 09 **A New Horizon** 04:05
- 10 **Pathetique** 04:42
- 11 **Rûah** 03:10
- 12 **Mysterious Traveller** 04:19

*** *Ersteinspielungen* ***

Hermann Weindorf

Piano, Percussion, Keyboards, Kompositionen, Arrangement

Berthold Weindorf

Saxophon, Tonmeister

- » Weitere Informationen, Texte, Photos etc. im 2-sprachigen Digipack
- » Texte: DE, EN | Gesamtspielzeit: ca. 47 Min. | Co-Prod. Weryton
- » Format: 1 Audio-CD, Digipack | Reihe "Chromart Classics" | © 2023
- » Bestell-Nr.: TXA21163 | GTIN (EAN): 4250702801634 | VÖ int'l ab 12/2023

Abwicklung von Bauvorhaben (9. Auflage 2023) Nachschlagewerk anschaulich strukturiert

Die Abwicklung von Bauvorhaben bedürfen oftmals aufwendiger Verfahren, was ausführlicher Vorbereitung bedarf, bevor ein Bauvorhaben umgesetzt, gebaut und schließlich fertig gestellt werden kann. Die Publikation unterstützt Architekten, Planer und Bauherren bei der Arbeit zur Vorbereitung, Planung und Umsetzung von Bauprojekten. Behandelt werden Grundstücksfragen, Entwurfsplanungen, Ausführung und Abnahme in elf Kapiteln bis zur Genehmigungsfähigkeit von Bauprojekten. Das geschieht ganz im Sinne der Leistungsphasen nach HOAI, wonach Leistungsbeschreibung, Bauvertrag, Bausausführung sowie Objektbetreuung und Dokumentation strukturiert in Kapiteln abgehandelt werden. Ein Kapitel ist eingehender mit umfassendem BIM Modelling während des Bauablaufs befasst. In Deutschland ist BIM seit 2021 für die Vergabe öffentlicher Aufträge verpflichtend.

Was der Band grundsätzlich vermissen lässt und Anlass zur Kritik bietet, ist das Fehlen einer Beschäftigung mit der Digitalisierung von



Baugenehmigungsverfahren zur Vorlage beim Bauamt. Die Zukunft weist jedoch gerade in diese Richtung der Nutzung. Zahlreiche Gemeinden und Bauämter haben bereits die Digitalisierung von Baugenehmigungen im Online-Verfahren in Benutzung, so dass sich Lesern durchaus eine Wissenslücke bei der Abwicklung von Bauvorhaben eröffnet. Einerseits soll der digitale Bauantrag Arbeitserleichterung bieten. Anträge werden nur einfach benötigt nicht mehr

in sechsfacher Ausfertigung, wie das oftmals in Papierform der Fall war. Andererseits erschweren unterschiedliche Nutzungsarten von Software die Durchführung, im Moment haben sich drei Programme durchgesetzt, die von den Bauämtern genutzt werden. Wobei immer nur eine Software bei Gemeinde und Bauamt zur Verfügung steht. Welche Software von den Dreien sich letztlich durchsetzen wird, ist noch nicht entschieden. Weshalb eine Beschreibung in Buchform vermutlich zu mehr Irritationen führt, als dass ein Wissenszugewinn daraus entstünde.

Verfasst von den Autoren *Hans Joachim Hoffstadt* und *Oliver Olzem*. „Abwicklung von Bauvorhaben“ unterstützt die Publikation bei der Vorbereitung, Planung und Umsetzung von Bauprojekten vom ersten Entwurf bis zur Abnahme und Abrechnung. Bau- und planungsrechtliche Themen wie Genehmigungsverfahren, Bauvertrag und Bauausführung, Kostenplanung und BIM werden dabei praxisnah vermittelt. Anhand eines chronologischen Beispielprojektes mit

Architektenvertrag, Honorarabrechnung, vollständigen Planunterlagen inklusive Baubeschreibung, Kostenschätzung und -berechnung sowie Ausschreibungsunterlagen erläutern die Autoren anschaulich und leicht verständlich die zeitlichen, rechtlichen und organisatorischen Abläufe. Im Anhang steht der komplette Bauantrag des Beispielprojektes mit den dazugehörigen Plänen, Nachweisen und Berechnungen bereit. Darüber hinaus dienen nützliche Arbeitshilfen und Planungsunterlagen als Vorlagen für eigene Projekte.

Was den Band auszeichnet, ist die Fülle an Planungshilfen in Form von abgebildeten Vordrucken und Formularen, detaillierten Grundrissen und Schnittzeichnungen als auch Muster eines Architektenvertrags, Raumbuch und Bauzeitenplan, Bebauungs- und Flächennutzungspläne als auch tabellarische Kostenaufstellungen bei der Bauplanung. Die Neuauflage wurde grundlegend zum Thema Energieeffizienz (GEG) überarbeitet.

Abwicklung von Bauvorhaben

Von den Grundstücksfragen über Planung und Ausführung bis zur Abnahme

Von Dipl.-Ing. Oliver Olzem und Dipl.-Ing. Joachim Hoffstadt.

Verlagsgesellschaft Rudolf Müller GmbH & Co. KG., Köln

9. Auflage, 2023

mit 79 Abb. und 7 Tabellen und digitalen Arbeitshilfen

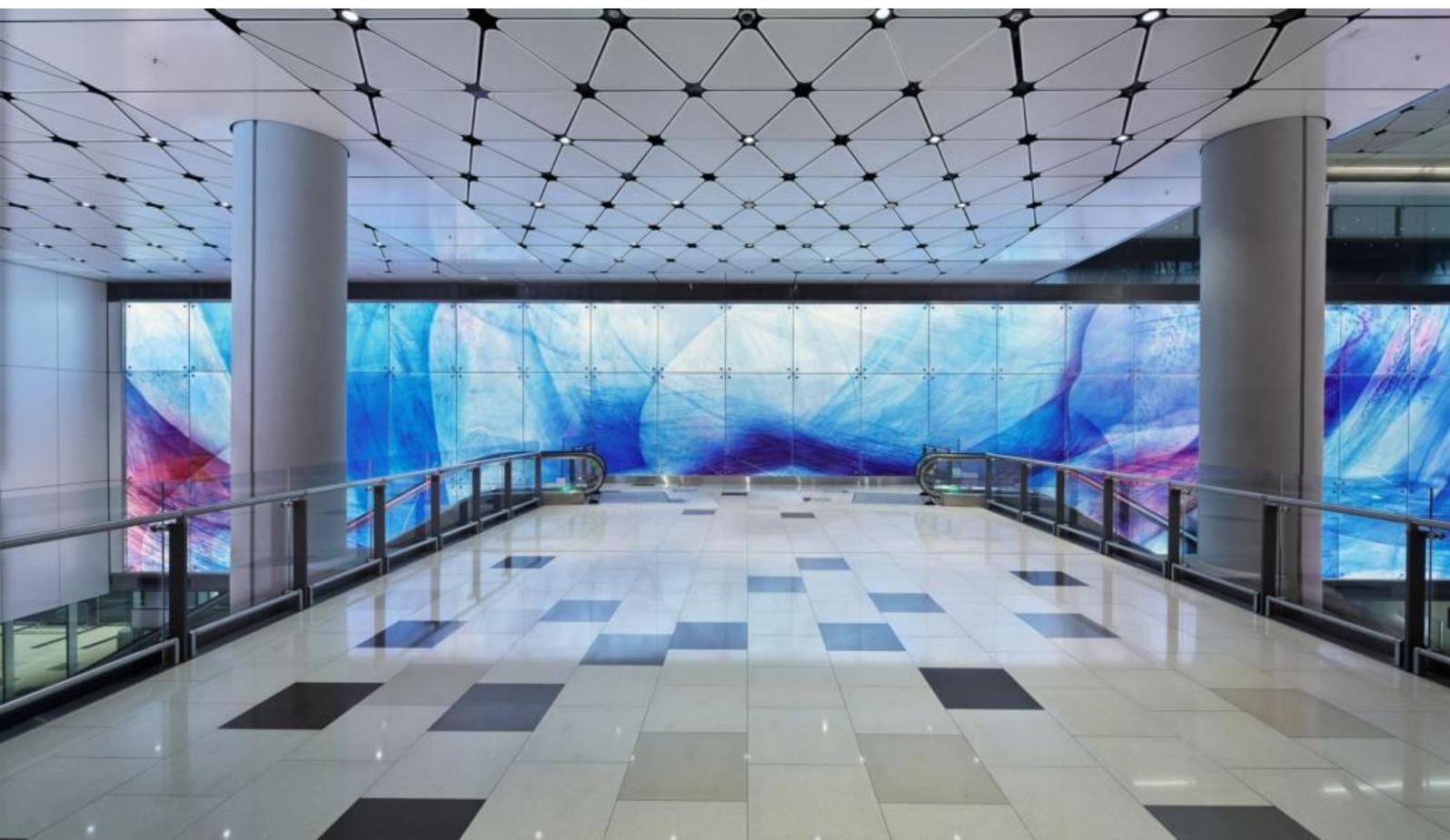
Format: 17 x 24 cm

ISBN 978-3-481-04614-9

ebook

ISBN: 978-3-481-04615-6

Paderborner Glasmalerei erobert die Welt



Graham Jones, Hong Kong International Airport, Hong Kong, China, Foto (c) Grischa Rüschemdorf

Die Kunstform der Glasmalerei ist längst über ihre sakrale Herkunft hinausgewachsen. Künstlerisch gestaltete Fenster und gläserne Kunstwerke zieren weltweit prestigeträchtige Gebäude und öffentliche Plätze, oft Transitorte. Deutschen Handwerksbetrieben kommt eine gesonderte Rolle zu.

Im Flughafen von Hong Kong können Reisende zwei riesige künstlerisch gestaltete Glasflächen bestaunen. Zusammen messen sie 476 Quadratmeter und bestehen aus 117 einzelnen Glasscheiben. Die Nachfrage ist stetig hoch, sagt Peters. „Mit der Glasmalerei erhalten Orte sehr einfach einen hohen Wiedererkennungswert sowie einen sehr eigenen, warmen und einladenden Charakter.“

Nachfrage in Nordamerika

Da sich die Glasproduktion und die Bearbeitungstechniken stetig weiterentwickeln, erschließen sich auch für die Glasmalerei immer neue Orte. Für die University of Minneapolis schuf das Paderborner Unternehmen eine knapp 25 Meter lange Glasspirale, die sich über fünf Stockwerke erstreckt.

Große Glasmalereibetriebe sind ein deutsches Phänomen, erklärt Jan Peters, Geschäftsführer des Paderborner Unternehmens Glasmalerei Peters, das rund 60 Mitarbeitende beschäftigt. Viele der großen, aufwendigeren Glasmalereien weltweit stammen daher aus Deutschland. So zieren Glasmalereien aus Paderborn bereits Gebäude in Australien, Hawaii und vielen Ländern Südostasiens. Doch gerade in Nordamerika erlebt die Glasmalerei aktuell eine hohe Nachfrage.



“Outlook” von Diane Carr. Broadway station on N line, New York City Transit MTA.
Auftraggeber: MTA Arts & Design., Foto (c) Etienne Frossard

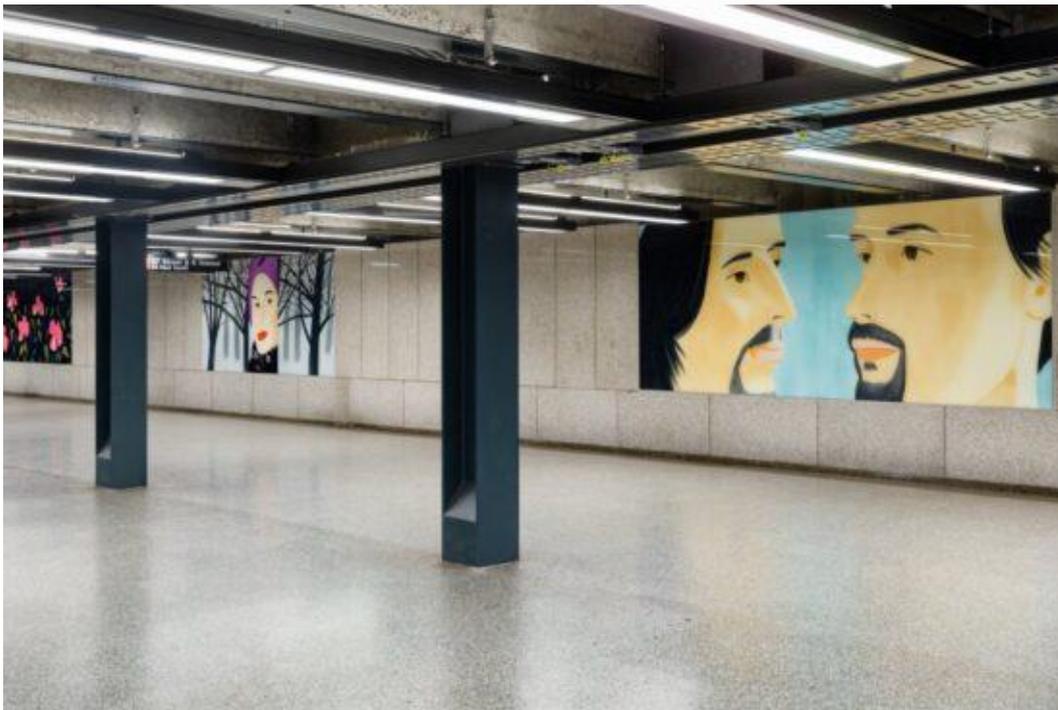
Mit dem bekannten New Yorker Künstler Alex Katz setzten die Paderborner das Projekt „Metropolitan Faces“ um. Mit einer Mischung aus Malerei und



Werksattaufnahme. Metropolitan Faces (2018)
© Alex Katz. NYCT 57th Street Station.
Auftraggeber: MTA Arts & Design, Foto (c)
André Heinermann

Metropolitan Faces (2018) © Alex Katz. NYCT
57th Street Station. Auftraggeber: MTA Arts &
Design, Foto (c) Etienne Frossard

Airbrush übertrug die Glasmalerei Peters die Bilder des Künstlers auf Glas. Die Kunstwerke zieren nun die U-Bahn-Station 57th Street Station in New York. Zahlreiche weitere Stationen in New York, Chicago und im kanadischen Toronto wurden bereits durch





Glaskunstwerke aus Paderborn
verschönert.

Aktuell arbeitet der ostwestfälische Handwerksbetrieb an zwei weiteren Projekten in den USA mit den Künstlern Martin Donlin und George Bates, die zwei U-Bahnhöfe in Washington D.C. aufwerten sollen. Doch auch in Deutschland ist die Glasmalerei gefragt. Den unterirdischen Teil des Bonner Hauptbahnhofs gestaltet die Ostwestfalen aktuell neu nach dem Entwurf „Metropolis“ der Künstler Heike Weber und Walter Eul.

Heike Weber & Walter Eul – „Metropolis“
Bonner U-Bahnhof, Foto (c) Glasmalerei Peters
Studios



„In dem wir die Kunst in öffentliche Alltagsplätze integrieren, machen wir sie für alle zugänglich. Es entstehen urbane Museen“, erklärt Jan Peters. Ein positiver Nebeneffekt: Künstlerisch gestaltete Transitorte leiden seltener unter Vandalismus, erklärt der Paderborner.

Orchester für die Künstler

In den ersten beiden Generationen waren die Peters noch selbst als Künstler aktiv. Die zahlreichen Paderborner Kirchen, Kapellen und Kloster boten viele Aufträge. Ab der dritten Generation konzentrierte sich der Handwerksbetrieb darauf, die Entwürfe anderer Künstler auf Glas zu übertragen. Die Glasmalerei Peters verstehe sich als „Orchester für die Künstler“, erklärt Jan Peters. Viele

der Künstlerinnen und Künstler sind fachfremd und haben noch nie mit Glas gearbeitet. Die Expertinnen und Experten des Handwerksbetriebs entscheiden dann zusammen mit den Künstlern, welche Techniken kombiniert werden, um den Entwurf möglichst originalgetreu einzufangen.

„Glasmalerei lässt sich mit Aquarellen vergleichen. Wir tragen in mehreren Schichten und mit unterschiedlichen Techniken wie Airbrush, Digitaldruck oder klassischer Malerei die Farben auf“, erklärt Peters. Dafür eignen sich alle gängigen Glasarten. „Um die Kunst bestmöglich zu schützen, verarbeiten wir das verzierte Glas weiter zum Beispiel zu Verbundsicherheitsglas oder Hurricane Proof Glass.“ In den Brennöfen des

Betriebs lassen sich Scheiben bis zu einer Länge bis zu sechs Metern verarbeiten, formen und härten.

Trotz der hohen Nachfrage für nicht säkulare Gebäude, nehmen die Restaurierungen und Neuanfertigungen

für Fenster in Kirchen, Kapelle und Dome weiterhin ein gewichtigen Anteil der Aufträge ein. So entwickelte die Glasmalerei Peters unter anderem neue Fenster für die berühmte Kathedrale Notre-Dame von Chartres in Frankreich.

Meldung: Wirtschaftsförderungsgesellschaft Paderborn mbH, Paderborn

Goethe-Institute würdigen Schriftsteller Kafka zum Jubiläumsjahr



Dohle

Noch heute, 100 Jahre nach seinem Tod, ist die Wirkung Franz Kafkas ungebrochen. Das Goethe-Institut begeht das Jubiläum zu Ehren eines der meistrezipierten deutschsprachigen Schriftsteller mit einem vielfältigen Veranstaltungsangebot in 36 Ländern, das unter anderem ein Videospiel, eine VR-Installation, Theatervorführungen und eine Plakatausstellung umfasst.

Mit der Erzählung „Die Verwandlung“ und Romanfragmenten wie „Der Prozess“ oder „Das Schloss“ hat sich der am 3. Juni 1924 im Alter von nur vierzig Jahren verstorbene Franz Kafka längst in den Kanon der Weltliteratur eingeschrieben. Ein Jahrhundert nach seinem Tod erreicht er als Identifikationsfigur neue Zielgruppen auf TikTok und Instagram. Ausgehend von der breiten, nach wie vor nicht nachlassenden Rezeption Kafkas, der zu den bedeutendsten deutschsprachigen Schriftstellern der Moderne zählt, organisieren Goethe-Institute auf der ganzen Welt im Jahr 2024 ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm. Von Athen bis Yogyakarta erstreckt sich die Hommage auf Kafka über 45 Institute in 36 Ländern. An vielen Standorten arbeitet das Goethe-Institut dabei mit dem Tschechischen Zentrum und dem

Österreichischen Kulturforum zusammen.

In Prag, der Heimatstadt Kafkas, wurde gemeinsam mit dem Spielestudio Charles Games das Videospiel „Playing Kafka“ entwickelt, das virtuell in die kafkaesken Romanwelten eintaucht und Schüler*innen auf kreative Weise mit Kafkas Werk vertraut macht. Ab Mai 2024 wird das Spiel kostenlos auf Deutsch, Englisch und Tschechisch für gängige Betriebssysteme verfügbar sein. Beim ersten Teil des Spiels, der lose auf Kafkas Roman „Der Prozess“ basiert, können Windows-Nutzer*innen bereits jetzt zum Protagonisten Josef K. werden. Auch die Rauminstallation „VRwandlung“ bietet einen innovativen Zugang zu Kafkas Prosa, indem sie Besucher*innen in Mexiko-Stadt, Brüssel, Prag und weiteren Städten mithilfe von Virtual Reality in jenes Zimmer befördert, in dem Gregor Samsa in Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ eines Tages im Körper eines Käfers erwacht.

Einen Schwerpunkt des grenzüberschreitenden Programms stellen auch unterschiedlichste Theateradaptionen auf der ganzen Welt dar. Während in Kairo und in Jakarta die Erzählung „Ein Bericht für eine Akademie“ inszeniert wird, bringt das

Goethe-Institut Thessaloniki Kafkas „Brief an den Vater“, der seinen Adressaten nie erreicht hat, auf die Bühne. Andere Theaterstücke werden in Paris, Lagos und London aufgeführt.

Neue Wege der Annäherung an die Texte Franz Kafkas bietet auch die in Kooperation mit dem Literaturhaus Stuttgart konzipierte Plakatausstellung „Komplett Kafka“. Hier zeichnet der österreichische Comicautor Nicolas Mahler Kafkas Lebensweg nach und macht ihn Besucher*innen von rund zehn Goethe-Instituten, darunter Addis Abeba, Lyon und Lissabon, auf künstlerische Weise zugänglich. Daneben werden Performances, Lesungen, (Übersetzungs-)Workshops und Konferenzen an zahlreichen weiteren Standorten des Goethe-Instituts organisiert. Vom 23. bis zum 26. Mai findet die Prager Buchmesse statt, die deutschsprachige Literatur als

Ehrengast begrüßt und ein Konzert der „Kafka-Band“ um den tschechischen Schriftsteller und Dramatiker Jaroslav Rudiš zu ihren Programmpunkten zählt. In Paris mündet das weitläufige Kafka-Programm schließlich in einer Zwanzigerjahre-Party, die einen gebührenden Abschluss des Jubiläumsjahres darstellt.

Auch das vom Goethe-Institut herausgegebene Onlinemagazin „Zeitgeister“ widmet Franz Kafka im Jahr 2024 einen Themenschwerpunkt. 30 Beiträge, unter anderem aus der Feder des Kafka-Biografen Reiner Stach, beleuchten das Leben und Schaffen des Schriftstellers aus unterschiedlichen Perspektiven. Es geht unter anderem um Kafka als großen Schwimmer, als Kino-Enthusiast und als Liebhaber, aber auch um seinen Einfluss auf die indische wie auf die lateinamerikanische Literatur.

www.goethe.de/kafka100

www.goethe.de/tschechien/kafka

www.goethe.de/komplett-kafka

Foto (c) CCO MabelAmber / pixabay

Meldung: Goethe-Institut, Berlin

Vermischte, vielschichtige Welt Eine winterliche Reise an die slowenische Adria



Markuslöwe in Koper

Zwischen den Jahren geht es los – mit dem Auto an die slowenische Adria. Der Weg führt über die A3, die wir in Vilshofen an der Donau verlassen. Fernab des Silvestertrubels, unsere erste Zwischenstation: mitten im sympathischen, historischen Zentrum

des kleinen Kurorts Bad Birnbach im Rottal in Niederbayern. Die heißen Quellen und die schönen Saunalandschaften locken uns. Wir genießen sie für vier Tage, doch bald geht es weiter, weiter Richtung Meer.



Österreich durchqueren wir schnell, zu schnell vielleicht. Südkärnten, Spittal an der Drau und die Region Villach haben wir gerade erst hinter uns gelassen, schon ist man in Slowenien, im Luftkurort Bled am Bleder See. Nur 5.000 Einwohner hat Bled, aber eine lange Geschichte. Von 1804 bis 1918 gehörte Bled zum habsburgischen Kaisertum Österreich – bis heute ist die Verbindung zu Kärnten auf vielfache Weise eng. Die ehemalige Sommerresidenz des jugoslawischen Königshauses, auch Tito hatte hier eine Villa, ist heute ein touristisch voll erschlossener Glanzpunkt des kleinen, kulturell so faszinierenden Zwei-Millionen-Einwohner-Staates Slowenien – im vergangenen Jahr bekanntermaßen Gastland der Frankfurter Buchmesse.

Bled hat ein besonderes Wahrzeichen: die Marienkirche auf einer kleinen Insel inmitten des Sees. Auch im Winter lohnt eine Überfahrt mit einer „Pletna“, dem traditionellen hiesigen Holzboot. Die ganze Szenerie setzt die Lieblichkeit Kärntens fort: Die Burg auf dem Fels über dem Bleder See lockt an diesem strahlenden Neujahrstag viele Touristen. Das Burgmuseum ist auch im Winter geöffnet. Von hier hat man einen großartigen Blick über den See – den man zu Fuß umrunden kann – und die verschneiten Karawanken, die wir kurz zuvor im Autobahntunnel unterquert hatten. Zu empfehlen ist eine Vesper oder sogar eine Übernachtung im Hotel Stari Farovž mit seinen schlichten, schönen Zimmern im alten Pfarreihaus – einem der ältesten Gebäude der Stadt

<https://www.blejskiotok.si/en/hotel-the-old-rectory/>

Am nächsten Morgen: Autoscheiben freikratzen! Hier ist es Winter. Aber jetzt geht es nach Piran. Ans Meer. Nicht einmal zwei Stunden Fahrt, dann ist aus der alpinen Landschaft eine mediterrane geworden – auch wenn die schneebedeckte Alpenkette je nach Wetterlage noch zu sehen ist. „Pirano“ ist der italienische Name für Piran. Grenzgebiet: Italien, aber auch Kroatien sind ganz nah. Amtssprachen in Piran sind Slowenisch und Italienisch. 18.000

Einwohner hat die Stadt. Doch viel weniger leben im historischen Zentrum. Heute, am 2. Januar, ist die Stadt gut besucht. Viele Italiener und auch Österreicher verbringen ihre Weihnachtsferien hier, auch wenn das Wetter heute noch nicht so mitspielt: Es ist kühl, erst am Nachmittag lässt die Sonne ihre Kraft spüren.

Vom 13. bis ins 18. Jahrhundert gehörte Piran genauso wie die Nachbarstädtchen Koper und Izola zur Republik Venedig. Gotische Spitzbögen, kleine Plätze, die farbigen Fassaden. Der Markuslöwe ziert so manchen Palast: Der venezianische



Einfluss ist architektonisch ganz unverkennbar in dieser Stadt, die eine überaus anmutige Lage hat. Der 1980 verstorbene jugoslawische Autor Ciril Kosmač beschreibt sie so: „Wie der Bug eines riesigen Piratenschiffs durchschnitten es das wogende Meer und ich saß auf dem Gipfel des Hügels wie auf einem hohen Mast und fuhr mit.“



Altstadt von Piran

Nicht einmal 47 Kilometer misst der slowenische Küstenstreifen an der Adria. Die Piraner Altstadt presst sich auf eine Landzunge am Golf von Triest. Im 7. Jahrhundert wurde die Stadt erstmals schriftlich erwähnt. Griechen, Römer, Illyrer, die Franken, die Venezianer, kurzzeitig die Franzosen unter General

Bonaparte, dann die Habsburger – sie alle haben hier ihre Spuren hinterlassen. Der berühmteste Sohn der Stadt ist der 1692 geborene Geiger, Komponist und Neuerer des Violinspiels Giuseppe Tartini, dessen Denkmal auf dem nach ihm benannten Hauptplatz, dem Tartinijev trg, steht. Die Bronzestatue aus dem späten 19. Jahrhundert lässt sich bei einem Glas weißen Malvazija oder rotem Refošk betrachten – einige auch jetzt im Winter geöffnete Cafés laden rundum zum Verweilen ein.

Nur wenige Schritte entfernt steht das Haus, in dem Giuseppe Tartini zur Welt kam. Heute ist hier, in der frisch renovierten Casa Pizagrua, ein kleines Museum untergebracht. In diesem Palazzo hat auch die *Comunità Italiana di Pirano* ihren Sitz – es finden regelmäßig Kulturveranstaltungen und Konzerte statt. Auch einen ungewöhnlich schönen Ort für die Bildende Kunst gibt es in Piran, nämlich die *Obalne Galerije Piran* – die Stadtgalerie –, wo derzeit Arbeiten des 1952 in Postojna geborenen Künstlers Aleš Sedmak zu sehen sind, der an der Akademie der Schönen Künste in Ljubljana studiert hat

<https://www.obalne-galerije.si>



Maritimes Museum Piran

In Piran zeigt er Gemälde, Druckgrafiken, Zeichnungen und naturkundliche Illustrationen in verschiedenen Techniken.

Piran beeindruckt gerade durch sein Miteinander alpenländischer und mediterraner Kultur. Kaum ein schönerer Ort am Meer ist aus Süddeutschland und Österreich so schnell zu erreichen. Das kaiserliche Österreich brachte Wohlstand in das Fischernest – vor allem auch durch die Wiederbelebung der Salinen von Sečovlje ganz in der Nähe. Die ganze Altstadt ist sehenswert, auch die engen

Gassen in zweiter und dritter Reihe, wo wir ein schönes Apartment bei einem ganz und gar sympathischen Vermieter-Paar bezogen haben. In der Nähe gibt es kleine Geschäfte, eine Bäckerei, den traditionellen Gemüsemarkt – man taucht schnell ein, in den Alltag einer kleinen Stadt am Meer.

Die Höhepunkte in kunsthistorischer Hinsicht sind neben der begehbaren, aussichtsreichen Stadtmauer mit ihren Verteidigungstürmen, den sieben Stadttoren (wie das gotische Dolfin-Tor) und dem vor einigen Jahren von dem Architekten Boris Podrecca neu gestalteten Tartini-Platz mit seinen repräsentativen Bauten (bis zur Habsburger Zeit befand sich hier noch das alte Hafenbecken, das dann zugeschüttet wurde) natürlich auch die Kirchen:



An der Punta, der westlichen Spitze der Landzunge, steht Sveti Klementa, und

alles überragend auf dem Hügel die Kathedrale Sveti Jurij – die dem heiligen Georg gewidmete Kirche von 1637. Der derzeit eingerüstete Campanile kommt einem bekannt vor. Ja, natürlich: Er ist dem Markusturm in Venedig sehr ähnlich, wenngleich deutlich kleiner. Seine Spitze ziert die Statue des Stadtpatrons Sankt Georg. In allen Kirchen sind jetzt noch Krippen aufgestellt.

Ein architektonisches Kleinod ist das Minoritenkloster des Heiligen Franziskus mit seinem berühmten Kreuzgang, der als Ort musikalischer Veranstaltungen bekannt geworden ist. Vom Kreuzgang aus gelangt man in den Sommermonaten in eine Gemäldegalerie mit Werken venezianischer Künstler – im Winter ist diese allerdings geschlossen. Danach wird es Zeit für einen Kaffee: Diesen trinken wir in der Sonne auf der Terrasse des „Caffe Neptun“ am Anfang der Hafensperrmauer mit Blick aufs Meer. Innen ist das „Neptun“ ganz maritim gestaltet: Man wähnt sich an Bord eines Schiffes.

Eine schöne Alternative ist das historische „Caffe Teater“, integriert in das Tartini-Theater aus dem Jahr 1910, welches von dem Triester Architekten Giacomo Zammattio entworfen wurde

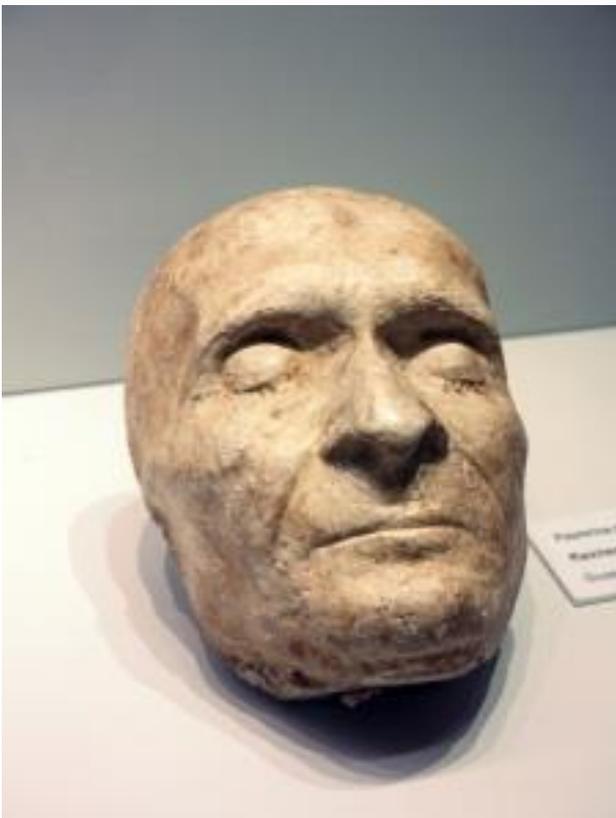


Caffe Teater Piran

und noch heute als Veranstaltungsort dient. Hier kann man auch an stürmischen Tagen schon ab 8 Uhr morgens sehr behaglich sitzen. Zudem hat die Bar bis 24 Uhr geöffnet. Die Terrasse mit Blick auf den Hafen ist großartig: Hier malte der in Grado, auf der anderen Seite des Golfes, lebende Jugendstil-Plakatkünstler Josef Maria Auchentaller seine Piran-Bilder, von denen zwei als Reproduktionen im Caffè zu sehen sind – neben anderen Arbeiten zeitgenössischer Künstler und Künstlerinnen.



Tartini Museum in Piran



Totenmaske

Wir blicken hinaus auf das aufgewühlte Meer. Heute Morgen pfeift die Bora, die Burja, besonders wild und rüttelt an den Fensterscheiben. Der Fallwind aus den Bergen: Er ist gefährlich. Er zurrt an den Masten und Wanten, fegt heftig über die Terrasse, braust über den Hafen, wo einst Filmgeschichte geschrieben wurde. Der in Böhmen geborene Filmemacher František Čáp, 1972 im nahen Ankaran verstorben und auf dem Piraner Friedhof begraben, drehte 1965 hier seinen Dokumentarfilm „Piran“

<https://www.gov.si/en/news/2022-04-01-piran-tartini-cap/>

und schon einige Jahre zuvor, 1957, den Film „La ragazza della salina“ mit Marcello Mastroianni

<https://www.youtube.com/watch?v=htBVdzemKjM>

Piran und Portorož waren in der Nachkriegszeit ein Zentrum des jugoslawischen Films mit einem eigenen Filmstudio in Fornače. Auch viele internationale Produktionen wurden hier realisiert. Stars und Sternchen waren zu Gast, wovon ein Katalog aus dem Jahr 2014 berichtet, der noch erhältlich ist

<https://kinoteka.si/izdelek/piran-v-filmu-koprodukcijski-casi-slovenije/>



Die nächste Station an diesem windgepeitschten Tag ist das 1954 gegründete Seefahrtsmuseum im klassizistischen Gabrielli-Palast, in dem die lange maritime Geschichte der Stadt anhand von Fotografien, Schiffsmodeellen, Ausrüstungsgegenstände und Uniformen dargestellt wird

<https://pomorskimuzej.si/en/about-us>

Auch die Bedeutung der Salzgewinnung für Piran und das Leben der Salinenbauern wird erläutert. Nur einige Schritte weiter stellt die Galerija Herman Pečarič – die zur städtischen Galerie gehört – in einer Dauerausstellung, die jedoch immer wieder neu gehängt wird, das äußerst sehenswerte Werk der 1981

verstorbenen Künstlers Herman Pečarič vor. Vor allem die Stadt Piran, die Umgebung und Istrien waren seine Motive.

Abends kehrt man gut im traditionsreichen „Delfin“ ein – dem ein bisschen versteckt liegenden Piraner Restaurant-Klassiker. Gegrillter Fisch und Tintenfisch kommen auf den Tisch, dazu Kartoffeln mit Mangold und der weiße Malvazija, hernach ein Palačinke, Palatschinken, der sich von Österreich aus ins Slawische verbreitet hat. Nur wenige Schritte weiter kann man das „Fritolin pri Cantini“ in schönster Lage am Prvomajski trg, am Platz des 1. Mai, empfehlen, wo sich auch die kleine, unkompliziert-urige Weinbar „Cantina Klet“ über Gäste freut. Die beiden Lokale arbeiten zusammen. Das Essen, vor allem Fisch und Meeresfrüchte, bestellt man am Fenster des „Fritolin pri Cantini“, kann es draußen auf dem Platz, aber auch in der „Cantina Klet“ verspeisen.

Am nächsten Tag, es ist ein wenig neblig und durchaus kühl, geht es auf eine kleine Radtour nach Portorož. Auch hier blickt man in die Vergangenheit. Das 1910 eröffnete „Palace“, heute von Kempinski betrieben, ist ein Grandhotel: ein riesiger Bau, das damals zweitgrößte Hotel an der Adria. Wer es sich leisten

konnte, fuhr aus dem Kaiserreich nach Opatija oder hierher, nach Portorož, nur wenige Kilometer von Piran entfernt, welche sich auch herrlich zu Fuß auf der Meerespromenade bewältigen lassen. Nach dem Zweiten Weltkrieg feierte der Ort eine neue Glanzzeit: Die Stars gingen ein und aus. Josip Broz Tito residierte gerne hier, auch Marcello Mastroianni und Sophia Loren waren da.

Heute kann man hier kuren und sich ganz in verschiedenen Wellness- und Saunalandschaften verlieren. Manche Hotels öffnen ihre Wellnessbereiche auch für externe Gäste, etwa das „Histrion St. Bernardin Resort“ und die „LifeClass Hotels & Spa“. Aber auch das winterliche Freiluft-Badevergnügen ist gelegentlich zu beobachten: Es gibt Menschen hier, die beneidenswert gelassen ins 13° kalte Meer steigen.

Wir bleiben an Land und radeln am Hotel „Palace“ und an den vielen anderen Hotels des „Rosenhafens“ – so die Bedeutung des Ortsnamens – und an der Marina vorbei, um die Salinen von Sečovlje, schon ganz nah der kroatischen Grenze, zu besuchen, wo von April bis August Salz abgebaut wird. Schon am Ortsrand von Portorož fallen die großen, historischen Salzlagerhäuser auf – in einem ist jetzt im Winter eine Schlittschuhbahn aufgebaut. Und dann,

auf dem Rückweg, passiert es wieder, die Sonne bricht aus dem Nebel hervor, spiegelt sich in der Adria – und sofort ist es anders. Die Sonne wärmt hier auch bei nur 8 oder 9 Grad. Wir trinken unseren Bela kava selbstverständlich draußen, mehr noch, lassen uns ein Mittagessen mit Tintenfisch und Weißwein in der Sonne munden. Eine Empfehlung, auch von Einheimischen für seinen günstigen Mittagstisch geschätzt, ist die Gostilna „Pinela“ im Ortsteil Lucija nahe des Busbahnhofs.

Auch am nächsten Tag geht es auf die Räder. Ziel ist das Städtchen Izola – das man via Portorož auf einem Teilstück der reizvollen „Parenzana“ erreichen kann, dem länderverbindenden „Radweg der Gesundheit und der Freundschaft“, der auf der ehemaligen Trasse der gleichnamigen Schmalspurbahn vom italienischen Triest bis in kroatische Poreč verläuft und auch durch einige Tunnels führt. Wie ein digitaler Zähler verrät, sind wir erst die Passanten Nummer 14 und 15, die an diesem Vormittag den ersten Tunnel in dieser Richtung durchqueren.



Izola

Man kann Izola aber auch zu Fuß erreichen: Wanderwege führen von Piran via Fiesa dorthin, zunächst am Meeressaum entlang, dann auf einem höher gelegenen Küstenpfad, ein kurzes Stück Straße, später durch die Salinen von Strunjan, zuletzt durch Olivenhaine und entlang der Steilküste – teilweise mit großartiger Fernsicht auf den ganzen Golf von Triest, sogar bis Grado hinüber. Unbedingt sollte man sich bei der Touristeninformation über die verschiedenen, gut ausgeschilderten Wanderrouten der Gegend informieren – es gibt ein Faltblatt.

Fast keine Touristen sind in dieser Zeit des Jahres hier in Izola. „Fast gar keine Gäste“, beschwert sich der Wirt – multilingual, wie viele Einheimische, man spricht nicht nur Italienisch und Deutsch, sondern meist auch fließend Englisch – der urgemütlichen Gostilna „Ribič“, wo man direkt neben dem Kaminofen sitzen kann. Sehr zu empfehlen ist hier die Fischsuppe und das Meeresfrüchte-Risotto. Das Fischerstädtchen mit seinem großen Yachthafen und der hübschen Altstadt lohnt unbedingt einen ausgiebigen Bummel.

Das Gleiche gilt für Koper mit seinem Industriehafen und ebenfalls verwinkelter Altstadt. Von Izola aus kann

man mit dem Rad bis Koper weiterfahren – in beide Orte verkehrt aber auch regelmäßig ein sehr günstiger Linienbus von Piran aus. Wir nehmen am nächsten Tag den Bus – und stehen schon bald auf dem zentralen Platz, dem Titov trg. Der Tito-Platz bietet kunsthistorisch Bedeutsames, vor allem den Prätorienpalast mit seiner Zinnenkrone und den Loggia-Palast aus dem 15. Jahrhundert, wo schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Kaffeehaus eröffnet wurde. Stilvoller kann man seinen Kaffee in Koper nicht trinken, dachte schon der französische Dichter Stendhal, der hier zu Gast war. Ein anderer, sehr schöner Ort, um die Wintersonne zu genießen, ist das Café am Yachthafen, die „Kavarna Cappuccino Kroštola“. Auch die italienische Gemeinde Kopers, die Comunità Italiana Capodistria, betreibt in einem Innenhof ein Kaffee, das eine Einkehr lohnt. Das 1911 gegründete Regionalmuseum Koper ist auch ganz in der Nähe. Es hat seinen Sitz im Palast Belgramoni Tacco aus dem 17. Jahrhundert und zeigt die Geschichte der Stadt und des slowenischen Istriens.

Zurück in Piran gelangt man durch die Grudnova-Gasse hinauf zu einem Panoramaweg, der einen fantastischen Blick über die Punta und den Hafen gewährt. Es ist später Nachmittag. Die

Sonne geht unter – sofort wird es kühl. Es sind solche Gegensätze, die den Winter an der nördlichen Adria so lohnend machen.

Am späteren Abend dann wieder hinein in das Altstadtlabyrinth, das sich zum Teil weit den Berg hinaufzieht. Nicht an Größe, aber an Charme kann es die von Zypressen und Pinien, Olivenhainen und Weinbergen umstandene Stadt mit Venedig aufnehmen. Der Glanz der noch weihnachtlich illuminierten Stadt am Meer fasziniert immer wieder aufs Neue. Es ist nun ganz dunkel geworden, weiter zum Leuchtturm am Ende der Punta: Die schwarze Adria schlägt glucksend ans Ufer, dieses Meer, „heute teichruhig, morgen ein Ungetüm“, wie der Kärntner Peter Handke in „Mein Jahr in der Niemandsbucht“ geschrieben hat. Immer wieder war Handke in Piran zu Gast.

Drüben leuchtet Triest, die Stadt der Autors, Übersetzers und überzeugten Mitteleuropäers Claudio Magris, der die Möglichkeiten dieses Grenzlandes wie kein anderer beschrieben hat: „Ich bin in Triest geboren und aufgewachsen, auf einer Grenze, an einem Ort, der zuweilen ein Juwel ist, weil er Gelegenheit bietet, den vielschichtigen und vermischten Charakter einer jeden Identität zu entdecken“, so Magris.

Immer wieder betonte Magris den „Wert der vermischten und vielschichtigen Welten“.

Hier, am Aufeinandertreffen der slawischen, slowenischen, kroatischen, venezianisch-italienischen, österreichisch-deutschen, ungarischen Welt, kann man nationale Grenzen wunderbar schnell hinter sich lassen. Den kroatischen Orten nahe der Grenze haben wir schon einen kurzen Besuch abgestattet, waren mit dem Auto in den Küstenorten Umag und Novigrad und in den Bergdörfern Buje und Grožnjan im Hinterland. Morgen oder übermorgen oder wann auch immer wollen wir mit dem Bus hinüber nach Triest fahren, um einen Kaffee im „San Marco“ zu trinken. In dem 1914 eröffneten Café saßen einst Italo Svevo, James Joyce, Umberto Saba, Giani Stuparich, Giorgio Voghera, auch Fulvio Tomizza und Claudio Magris. Dann vielleicht weiter in den Karst, zu Schloss Miramar, nach Grado. Ma questa è un'altra storia ...

Zunächst bleiben wir noch in Slowenien und denken über dieses Land nach, das uns nachhaltig beeindruckt. Kaum ein Staat auf der Welt, in dem mehr gelesen, in dem, proportional zur Einwohnerzahl, mehr veröffentlicht wird. „Jeder Felsen, jeder Baum, jeder Strauch, jede Straße, ein jedes birgt seine Erzählung“, schrieb

der 1926 verstorbene slowenische Dichter Srečko Kosovel – und die Faszination, sie rührt tatsächlich vor allem aus dem Zusammenfallen der verschiedenen großen Kulturräume in diesem kleinen Land.

Vor allem jetzt im Winter findet man hier an der nördlichen Adria stille Orte voller Erzählungen, voller Geschichten: eine Sehnsuchtslandschaft. Und dafür müssen wir nicht in ein Flugzeug steigen – von Ober- oder Niederbayern sind wir in weniger als fünf Stunden mit dem Auto an der slowenischen Adria-Küste. Es ist eine Gegend, in der Grenzen fluide

werden, eine Modellregion, in der die Möglichkeit zu erahnen ist, wie ein Miteinander jenseits des Nationalen doch sein könnte. Der 2017 verstorbene kroatische Schriftsteller Predrag Matvejević, ein großer Vermittler zwischen den Kulturen des adriatischen Raumes, hat die Adria in seinen 1987 erschienenen, leider vergriffenen Buch „Der Mediterran“ einmal als „Meer der intimen Nähe“ beschrieben. Das verbindende Element des Meeres, der Schifffahrt, der Wellen, Wolken und Winde, all das wird auf besondere Weise spürbar – bei dieser winterlichen Reise an die slowenische Adria.

Fotos und Autor: Marc Peschke

www.badbirnbach.de

www.bled.si

www.portoroz.si

www.slovenia.info

www.visitkoper.si

www.obalne-galerije.si

Zum Weiterlesen:

Die beste Einführung in Kunst und Kultur in Friaul und Triest bietet immer noch der bei Prestel erschienene Führer „*Friaul und Istrien*“ von Richard Zürcher. Das Buch ist nur noch antiquarisch erhältlich.